



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1903

335 (23.7.1903) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-104534](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-104534)

General-Anzeiger



Abonnement:
Tägliche Ausgabe:
70 Pfennig monatlich,
Einschl. d. Post bez. incl. Post-
aufschlag Nr. 3.42 pro Quartal,
Strom-Nummer 8 Wk.
Nur Sonntags-Ausgabe:
20 Pfennig monatlich,
Einschl. d. Post bez. 24 Pf.
Anzeigen:
Die Colonie-Zeile . . . 20 Pf.
Anzeigen-Zeile . . . 25
Die Reklame-Zeile . . . 40

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gesetzliche und verbreiteste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Telegraphen-Adresse:
„Journal Mannheim“.
In der Postliste eingetragen
unter Nr. 3021.
Telephon: Direktion und
Druckerei: Nr. 841
Redaktion: Nr. 877
Erpedition: Nr. 218
Filiale: Nr. 815

Nr. 555

Donnerstag, 25. Juli 1905.

(Mittagsblatt.)

Nationalliberale und Freisinn in Baden.

In dem Organ der freisinnigen Volkspartei Badens, dem „Badischen Volksblatt“, ist folgende Ausführung zu lesen:

„Die Nationalliberalen brauchen auch keineswegs zu glauben, die „Annäherung“ an die Linksliberalen bestehe darin, daß diese ihnen bei den Landtagswahlen die Kasanien aus dem Feuer zu holen haben, damit wieder eine national-liberale Kammermehrheit zustande kommt. Damit ist nichts. Die Lattit der Linksliberalen muß die sein, sowohl eine absolute national-liberale Mehrheit, als auch eine relative Zentrumsmehrheit zu verhindern und für die Stärkung der Linken zu sorgen. Niemals werden die Linksliberalen die Hand dazu bieten, daß eine absolute national-liberale Kammermehrheit wieder zustande kommt, denn sonst würden die Nationalliberalen wieder „führerlos“ wie ehemals. Ist es den Nationalliberalen ernst mit der Annäherung an die Linksliberalen, so mögen sie den Linksliberalen auch eine Vertretung im Landtag gönnen und von der Ansicht abgehen, als ob sie, die Nationalliberalen, das Monopol auf alle Wahlkreise hätten. Also in erster Stelle müßten sie ihre Wahltaktik ändern. Leben und leben lassen! Es gibt viele Bezirke, die sie für sich nicht mehr halten oder gewinnen können, die aber unter Linksliberaler Flagge gehalten oder gewonnen werden können. So ist die Sache. Ob die Nationalliberalen soviel Uneigennützigkeit haben werden, um die Interessen des Gesamtliberalismus über den Parteiegoismus zu stellen, bleibt abzuwarten. Wenn sie freilich so wenig gelernt haben, wie der Parteiführer Schard, der unter heutigen komplizierten Verhältnissen die Welt nur von einem Punkt aus kurieren will: von dem der Kulturkämpfer aus — so ist für Befundung unserer innerpolitischen Verhältnisse nicht viel zu hoffen.“

Es wird allerdings richtig sein, wenn bei den kommenden Landtagswahlen die national-liberale Partei aus Gründen der Stärkung des Liberalismus der freisinnigen Volkspartei nicht feindlich, sondern freundschaftlich gegenübertritt. Die national-liberale Partei hat keine Veranlassung eine Partei, die sie bei den Reichstagswahlen auf das Vornehmste unterstützt hat, schlecht zu behandeln. Wir sind auch der Meinung, daß einzelne Wahlkreise leichter für den Liberalismus zurückzuerobieren sind, wenn ein freisinniger Kandidat an Stelle eines national-liberalen aufgestellt wird. Es wäre dies im Einzelnen näher zu prüfen. Voraussetzung wäre allerdings, daß in den in Aussicht zu nehmenden Wahlkreisen die freisinnige Volkspartei auch eine in die Waagschale fallende Anzahl Gesinnungsgenossen aufzuweisen hat, sonst liegt die Gefahr eines Mißerfolges zu nahe.

Das Bündnis in Karlsruhe hat sich, wie der Erfolg des Jahres 1901 gezeigt hat, durchaus bewährt. Vereinen sich beide Parteien im ersten Wahlgang, so ist ihre Stoßkraft gegen Centrum und Sozialdemokraten natürlich eine weit intensivere, als wenn erst nach den Wahlmännerwahlen Kompromisse abgeschlossen werden. Aus all dem planlosen Gerede und Geschrei insbesondere der Berliner Presse, die in Barchinam Fahrwasser segelt, muß für den Politiker, der mit dem Erreichbaren rechnet,

als springender Punkt immer nur das Eine herausgegriffen werden, daß gute Beziehungen zur freisinnigen Volkspartei notwendig sind. Das wird sich vor allem auch bei den preussischen Landtagswahlen herausstellen. Die national-liberale Partei hat bei den Reichstagswahlen gut abgeschnitten, sie hat ihre bisherige Fraktionsstärke aufrecht erhalten und was mehr ist, sie hat 250 000 Stimmen gewonnen, sie zählt heute nahezu so viele Stimmen, als vor der Secession des Jahres 1887. Die nach ihr stärkste Partei des Liberalismus, die freisinnige Volkspartei, hat eine halbe Million Wählerstimmen erzielt. Es ist bei den schwierigen politischen Verhältnissen, in denen wir heute schon stehen, nachdem in den letzten Jahren manche alte Bitterkeit zwischen diesen Parteien ausgeräumt wurde, zum Steifen naheliegend, nicht sich zu fusionieren, aber vereint zu schlagen, dies ist weit möglich, als heute über Eugen Richter zu schimpfen, weil er von molluskenhaften Plänen über Neubildungen von Parteien kraft seiner Erfahrung nichts wissen will. Dies werden hoffentlich auch alle diejenigen einsehen, die heute liberal und kulturkämpferisch für gleichbedeutend angesehen sind.

Mit der Klosterfrage in Baden

Beschäftigt sich eine der „Köln. Ztg.“ zugehende längere Zuschrift, in der es heißt:

„Wir müssen gestehen, daß wir es nicht ungern gesehen hätten, wenn der engere Ausschuss der nat.-lib. Partei sich nicht nur mit der Abschüttelung eines Schwarz u. Gen. und mit der Berücksichtigung für alle berechtigten Forderungen der Kirche einzusetzen, begnügt hätte, sondern ein für allemal auch die letzten Spuren eines Verbots der Kulturkämpfer, insbesondere den unstrittigsten Zankapfel der politischen Agitation, die *R o s e n k r a n z*, aus der Welt geschafft hätte. Gerade in diesem Punkt, der in den letzten Jahren die konfessionellen Leidenschaften unseres Volkes am meisten aufgewühlt hat, handelt es sich für die national-liberale Partei darum, wirklich Realpolitik zu treiben und den veränderten Verhältnissen Rechnung zu tragen. Auch der entschiedenste Gegner der Männerklöster — wir rechnen uns persönlich auch dazu — kann nicht mehr bestreiten, daß ein großer Teil der katholischen Bevölkerung, jedenfalls die Mehrheit, und zwar nicht nur der Bauer, sondern auch der Handwerker, der Beamte u. A. bis hinauf in die höchsten Kreise die Forderung der Männerklöster als eine Frage des religiösen Bedürfnisses ansieht, dessen Befriedigung als eine Brüstung der katholischen Kirche gilt, und dies scheinbar mit um so größerem Recht, als in der That Baden das einzige vorwiegend katholische Land in ganz Europa ist, das seine Thore dem Einzug von Männerklöstern verschließt. Der Katholikentag in Mannheim im letzten Jahr, der von tausenden badischen Katholiken besucht war, die Abhaltung von Sühnegottesdiensten in allen katholischen Gemeinden des Landes anlässlich der Freisprechung des ehemaligen Pfarrers Schwarz, die politische Agitation der Centrumspartei und der Centrumspresse in den letzten Jahren und Monaten hat dazu beigetragen, diese Auffassung bis in die letzte Gemeinde des Schwarzwalds und des Odenwalds hinaus zu verbreiten und

immer wieder frisch zu erhalten. Um so weniger läßt sich aber Angesichts solcher Thatfachen leugnen, daß die bisherige Taktik der national-liberalen Partei manchen Katholiken, der sich selbst der liberalen Partei zurechnet und nur ungern deren Fahne verleihe, in Zwiespalt mit seinem Gewissen und seiner kirchlichen Ueberzeugung zu bringen geeignet ist. Wir wollen heute nicht darauf eingehen, daß die unbedingte Ablehnung von Männerklöstern seitens der national-liberalen Partei ein in mancher Hinsicht, speziell zur Bekämpfung der Sozialdemokratie wünschenswertes Zusammengehen mit den links gerichteten Parteien selbst zur Zeit der Wahlen ungemein erschwert und schließlich auch die Regierung, die nach der bekannten Erklärung des Kultusministers im letzten Landtag gegen Unterhandlungen mit der Freiburger Kurie grundsätzlich nicht abgeneigt ist, zwingt, in diesem Punkt von der national-liberalen Partei noch weiter abzurücken. Wir möchten vielmehr nur darauf hinweisen, daß die Frage der Zulassung von Männerklöstern in unser Land heute gar nicht mehr die Bedeutung beanspruchen kann und darf, die ihr die Tagespresse und die Agitation noch zumessen. De jure harrt ja allerdings, soviel wir wissen, die Frage immer noch ihrer Erledigung; der Wirkung nach ist sie schon seit mehreren Jahren in Folge der unbeschränkten Zulassung von *M i s s i o n e n* und Seelsorge-Aushilfsleistungen durch fremde Ordensgeistliche tatsächlich schon entschieden. Wer die badische Centrumspresse in den letzten Jahren aufmerksam verfolgt hat, kann sich zweifellos des Eindrucks nicht erwehren, daß sich heute schon im Großherzogthum das Jahr über mehr Ordensgeistliche im Ganzen aufhalten, als ein oder zwei Klöster im Lande überhaupt beherbergen könnten. Dazu kommt, daß die Zahl dieser nichtbadischen Ordenspriester — wenigstens nach den Berichten der Centrumspresse — von Jahr zu Jahr zunimmt und daß der Aufenthalt einzelner Geistlicher im badischen Land theilweise länger zu dauern scheint, als die Zeit ihres berufsmäßigen Aufenthalts im Kloster. Und ob schließlich diese Ordensgeistliche in Königshofen oder in Rehl, in Sigolsheim oder in Wittelsbach, in Weuron oder im nahen Röhrlingen ihren geselligen Wohnsitz haben, verschlägt doch in der Zeit des modernen Verkehrs und der elektrischen Bahnen rein gar nichts. Der jetzige Zustand in Baden hat aber den nicht gering zu veranschlagenden Nachtheil, daß die fremden Missionare, die zum Theil aus nichtdeutschen Ländern (Italien, Spanien) kommen, in milderem Grad der Beaufsichtigung der Freiburger Kurie unterliegen und mithin nur schwer zur Verantwortung gezogen werden können, während die Inassen von badischen Klöstern nicht nur der Aufsicht des Erzbischofs, sondern auch einer verstärkten Kontrolle der öffentlichen Meinung unterliegen.

Auch vom Standpunkt der national-liberalen Partei aus würden wir es daher taktisch für richtiger halten, diese nichtdeutschen Ordensgeistlichen, die ohnehin mit den Anschauungen und Bedürfnissen unseres badischen Volkes nicht genügend vertraut sind, aus unserem Lande möglichst fernzuhalten, als solchen Badenern, die aus irgend welchem Grunde das Gewand des Weltpriesters mit dem Ordenskleid vertauschen wollen, den dauernden Aufenthalt in der Heimath zu versagen. Je rascher diese Streitfrage um die Zulassung von Männerklöstern aus der politischen Agitation verschwindet, desto eher kann auf eine Wiederherstellung des konfessionellen Friedens gehofft und desto kräftiger kann dann auf andern wichtigeren Gebieten der Kampf gegen den Ultramontanismus geführt werden.“

Das Testament eines Sonderlings.

Roman von A. von Tschjedd.

Nachdruck verboten.

22)

(Fortsetzung.)

Inzwischen hatten sich jedoch im Hause des Kommerzienraths die heftigsten Szenen abgespielt. Als Papa von meiner Verlobung mit dem Arbeiter in den Kommerzienrathlichen Geschäftsbureau erfuhr, ist er ohnmächtig zusammengesunken. Vielleicht war ihm die Festigkeit seiner Reizung für mich vorher nicht einmal zum Bewußtsein gekommen. Als er jedoch sich meines Verlustes bewußt ward, packte ihn ein rasender Schmerz.

Aber er wollte nicht bezichtigen, um keinen Preis! Er vertraute sich schicksallos erst der Mutter und dann dem Vater an. Beide wollten natürlich von einer Verbindung mit der armen, ganz mittellosen Oberleutnants-Tochter nichts wissen und suchten ihren einzigen Sohn durch alle möglichen Mittel zu trösten.

Julius aber vermochte es nicht einmal, auf ein galantes Vergnügen oder ein Lieblichgerichtet zu bezichtigen, viel weniger war er geneigt, seinem Herzenswunsch zu entsagen.

Er setzte seinen Willen durch. Einem Tages erschien Papa Kommerzienrath in seiner prächtigen Cavapone von unserm Hause und ließ durch den Diener meinen Vater um eine Unterredung bitten.

„Ach, dieser abscheuliche Dämon, dieses Gold, das die Herzen erlähmt und den menschlichen Sinn beherzigt!“

Der Herr Kommerzienrath hat um die Hand der verlobten Braut für seinen Sohn, und man wies ihn nicht ab!“

„Abscheulich!“ wollte es sich von Stephanies Lippen drängen, aber sie verschluckte das Wort. War sie nicht im Begriff, denselben schändlichen Verrath zu üben? Hätte sie sich mit dem „Abscheulich!“ nicht selbst ein vernichtendes Urtheil gesprochen?

Sie freilich mit der schmalen Hand über die kühle, feuchte Stirn. „Das Leben ist grausam!“ sagte sie nun leise, die Entwürdigung galt aber nicht der Mutter, sondern ihrem eigenen unedlen Verhalten Schloß gegenüber.

Die Mutter sah sie mit einem Nicken an, vor dem das Mädchen die Augen niederschlug.

„Nicht das Leben ist grausam,“ berichtete die Erzählende, sondern wir selbst sind es mit uns, sobald wir uns vom Weibe lösen und hüpfen lassen.“

Ich schwankte damals nur wenige Stunden, dann war der Treubruch besiegelt. Ich gab die Liebe dahin für äußeren Glanz, bedauerte mein Herz an rauschenden Vergnügungen, ließ mich tragen und schaukeln von der Hochfluth unbefruchteter Triumphe, die ich in den Kommerzienrathlichen Festräumen feierte.

Was aus Waldow geworden sei, wie er den Verrath, die grausame Demüthigung ertragen habe, daran dachte ich nicht, fragte auch nicht danach.

Es fehlte mir auch an Zeit dazu, denn die Vorbereitungen zu unserer Hochzeit, die zahllosen gesellschaftlichen Verpflichtungen, denen ich als Braut des berühmten Liebblings des Salons nachzukommen hatte, füllten nicht nur die Tage, sondern noch einen Theil der Nachtstunden aus.

So wurde ich eine vielbeschäftigte junge Frau, der man huldigte wie einer Königin. Mein Gatte überschüttete mich mit Beweisen seiner Liebe, ich hatte damals das Gefühl, als läme mein Fuß nie wieder die Erde berühren, als müße ich immer auf Wolken so dahin schweben, umgeben von rosigen Nebeln, die mich nichts denklieh sehen, nichts denklieh empfinden ließen. Willenlos gab ich mich dem Jubel dieser Tage hin, und nur manchmal, wenn ich momentan zur Selbstbestimmung kam, klopfte es wie heimliche Angst gegen meine Brust, als fürchte ich das Erwachen aus diesem Traum. . .

Fran Martha schweig.

Ihr sinnender Blick wandte sich wieder der Winterlandschaft dort draußen zu.

Des Mondes Mäandern war verflucht, der junge Tag begann mit den grauen Schatten der Nacht zu zingen, ein unerfreuliches, Ulemmendes Bild, wenn dieser Kampf an einem eisigen Februar Morgen stattfindet, wo voraussichtlich kein Sonnenstrahl das einödrige Grau der Wolkenmassen durchbrechen wird.

Die Frau schauerte fröhlich in sich zusammen.

Sie mochte einen Vergleich ziehen zwischen ihrem eigenen Leben und jenem Bilde dort draußen.

War nicht auch alles kalt und hart gewesen in ihr und doch überhaupt von märchenhaftem Glanz? Und hatte sie nicht alles wie durch einen Zauber Spiegel gesehen, bis der Glanz erlosch, und die nächste Allgierigkeit auf sie einbrang?

„Und das Erwachen kam,“ fuhr sie mit bedeckter Stimme fort, „schmerzlicher, als ich es für möglich gehalten hätte. Wir waren noch auf der Hochzeitsreise, hatten an der Riviera auf einige Wochen eine Villa gemietet und gedachten dann langsam in die Heimath zurückzukehren. Da ward uns durch ein Telegramm die Mittheilung, daß das Haus Döring ruiniert sei und der Chef desselben sich durch Selbstmord allen irdischen Konsequenzen entzogen habe.“

Vorläufig waren wir freilich außer Stande, die ganze Tragweite des Geschehenen zu ermessen, aber die anscheinend enbloße Bestimmung hatte ein jähes Ende gefunden.

Doch auch der Tag vollständiger, absoluter Ernüchterung ließ nicht gar so lange auf sich warten. Des Reichthums wegen hatte ich meinen Liebeschwur gebrochen, mein Herz zum Entzagen verurtheilt. Und nun stand ich ärmlich und hilflos da, als die Frau des einfauchten Schreibers.

Zu seinem Vergnügen hatte Papa sich einst als junger Mann eingehend mit dem Studium technischer Werke beschäftigt, und sich im Maschinenbau sogar praktisch betheiliget. Er ist sehr inkonstant, und was Andere sich durch mühsames Erlernen aneignen, das erreicht er sozusagen spielend.

Wir stehen noch wie vor auf dem Standpunkt, daß im Hin- sichtlich auf die neuerliche Gestaltung der parteipolitischen Verhält- nisse in Baden der babilische Regierung die Erfüllung der Kloster- wünsche des Centrums unmöglich sein wird.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 23. Juli 1903.

Die Schiffbarmachung des Neckars

welche seit einiger Zeit die Handels- und Industriellenkreise wie auch die Regierung lebhaft beschäftigt, ist in den letzten Tagen durch eine Antwort der babilischen Regierung an die württem- bergische wieder auf die Tagesordnung gesetzt worden. Sobiel durchgesetzt ist, hat die babilische Regierung gegen die Kanal- sierung des Neckars von Mannheim bis Heilbronn nichts einzuwenden. Sie lehnt aber einen Beitrag zu den in der Abgeordnetenkammer dem Minister v. Bischof auf 40 Millionen Mark angegebenen Posten ab und will sich nur bis zu einem noch festzusetzenden Höchstbetrage an der Garantiesumme für den Fall eines Defizits beteiligen. Es wird sich mit fragen, ob Württemberg, dessen finanzielle Verhält- nisse gegenwärtig gerade keine glänzenden sind, den Kanal auf eigene Kosten wird bauen wollen. Der württembergische Minister des Innern hat sich in der Generaldebatte über den Etat des Innern im württembergischen Abgeordnetenhaus sehr ausführ- lich über den Bau des Neckarkanals ausgesprochen. Er sagte, daß er die Aufwendung von 40 Millionen für keine zu große Halle, um die Vorkasse zu erlangen, die mit der Eröffnung eines großen Schiffahrtsweges in das Herz des Landes ver- bunden sind. Vielleicht, so wird der „Frankf. Bl.“ geschrieben, ist diese offene Erklärung des Ministers für die babilische Regie- rung, die ohnehin eine Beeinträchtigung des Mannheimer Handels fürchten mag, ein Grund gewesen, eine Beteiligung an der Barkantonsumme abzulehnen. Denn wenn man in Karlsruhe weiß, daß Württemberg auch die ganze Summe als für seine Interessen nicht zu hoch erachtet, dann kann man es ja ganz gut den Schwaben überlassen, die Kosten allein zu tragen. Das ist etwas egoistisch und entspricht nicht der Billigkeit, besonders, da die württembergische Regierung, wie der Minister damals aus- gesprochen hat, die Schiffbarmachung des Neckars, wenn möglich bis Pfälzen und die Verbindung von Neckar und Donau durch Nems, Köcher und Brenz bis Lauringen ins Auge gefaßt hat. Eine solche Leitung des Verkehrs müßte dem Mannheimer Han- del sehr zu Gute kommen.

Ueber den Stand der Bummkrankheit

Im Oberbergamtsbezirk Dortmund und über die Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung berichtet der „Reichsanz.“: Die Zahl der Erkranken, wo eine mikroskopische Untersuchung der gesamten mikrobiologischen Beleg- schaft stattfand, ist im Juni um 9 gestiegen, beträgt jetzt also 61. Eine allgemeine Vergleichsrechnung des Oberbergamts Dortmund, in der auch für die übrigen Steinkohlenbergwerke Stichprobenuntersuchung, das heißt mikroskopische Untersuchung von 20 Prozent der unter- irdischen Belegschaft vorgeschrieben und anherdem angeordnet wird, daß die Arbeiter und Beamten auf Steinkohlengruben zur unter- irdischen Beschäftigung nur zugelassen sind, wenn sie durch Befreiung um bestimmte Zeiträume den Nachweis ihrer Bummfreiheit führen, ist am 13. Juli erlassen und wird am 1. August in Kraft treten. In ihrer Durchführung stehen ungefähr 200 mit der Bummkrankheit be- trachtete Arbeiter und 50 zur Behandlung der Bummkranken einge- richtete Krankenhäuser zur Verfügung. Die Ergebnisse der auf den einzelnen Gruben vorgenommenen Untersuchungen sind sehr ver- schieden. Die Zahl der festgestellten Bummträger schwankt zwischen 7 und 81 Prozent der Belegschaft unter Tage. Die genaueren Zahlen können erst mitgeteilt werden, wenn für die einzelnen Gruben die eckmäßige Untersuchung vollständig durchgeführt ist. Die an ein- zelnen Stellen des Oberbergamtsbezirks vorgenommenen Untersu- chungen von Familienangehörigen und Haushaltungsangehörigen können beachteter Vergleiche haben nicht denselben negativen Erfolg gehabt, wie schon früher. Die vom Verein für die bergbauischen Interessen nach Belgien entsandte Kommission der sich auch Kommissare der be- züglichsten staatlichen Behörden angegliedert, hat die dortigen ein- schlägigen Verhältnisse und die dort gegen die Bummkrankheit ge- troffenen und geplanten Maßregeln in einem sehr interessanten Bericht niedergelegt, dessen Veröffentlichung in Nummer 26 des „Mittelanf.“ Berg- und Hüttenmännische Wochenschrift, erfolgt ist. Der „Reichsanzeiger“ begründet als sehr zweckmäßig die oberirdische Veranlagung, welche die Gelsenkirchener Bergamts-Kontingentschaft auf Bede „Erin“ bei Taitrop getroffen hat, und die ihren Zweck, die

Wiederherstellung der unterirdischen Grubenräume zu fördern, sicherlich erfüllen. Es sei zu erwarten, daß ähnliche Einrichtungen auch auf anderen Gruben getroffen würden.

Graf Apponyi im ungarischen Abgeordnetenhaus.

Im ungarischen Parlament hielt gestern, wie uns aus Budapest telegraphisch wird, Graf Apponyi seine angetün- digte Rede. Unter großer Spannung des Hauses führte er aus, er habe lange der Versuchung widerstanden, seinen Standpunkt im Abgeordnetenhaus anzulegen, weil er dadurch verhin- dert wäre, den Vorschlag weiter zu führen und weil er in einer so kritischen Zeit den Posten nicht im Stich lassen wollte. Jetzt wolle er aber als Patriot zu Patrioten reden. Bei Erörterung der nationalen Forderungen in der Armeestage sagte er aus, man habe ihm im Laufe der Erörterung unangenehme Vorgebungen, daß er seinen früher vertretenen Standpunkt als Oppositioneller ausgesprochen habe. Apponyi betont, er sei ihm immer treu geblieben; er halte fest an der von Szentivanyi in einer Parteilosener Konferenz vorgetragenen Forderungen in Militärfragen und sei immer der Anschauung gewesen, daß diese Reformen nur ausenweisse durchgeführt werden können. Nur falls seine Forderungen anlässlich der Wehrgesetz- Reform nicht berücksichtigt würden, würde er die Vorlage nicht annehmen. Apponyi erklärt, daß er eine Erhöhung des Rekruten- kontingents für notwendig halte innerhalb der finanziellen Grenzen, die der Finanzminister bezeichnet habe. Was das militärische Eisverfahren angeht, so fordere er, daß bei öffentlicher Verhandlung die ungarische Sprache angewendet werde. Bezüglich der Verletzung ungarischer Offiziere nach Ungarn fordere er ein beschleunigtes Tempo. Betreffs des ungarischen Kommandos erklärt Apponyi, er halte die Forderung, daß bei den ungarischen Regimentern als Dienst- und Kommandosprache die ungarische Sprache zur Geltung komme, für eine Forderung, die früher oder später verwirklicht werden müsse. (Stürmischer Beifall auf allen Seiten des Hauses.) Ich bin dieser Anschauung, fährt Redner fort, weil ich in der Erfüllung dieser Forderung ein Mittel zur Konsolidierung der ungarischen Nation erblicke. Diese Konsolidierung zu fördern, ist das höchste Interesse der Dynastie und der Nation. Ich fordere jetzt jedoch deshalb nicht die Ver- wirklichung dieses meines Standpunktes, weil ich dergleichen große, fast unbesiegbare Schwierigkeiten dabei voraus- sehe. Ich schließe jedoch aus, daß Schwierigkeiten von Seiten der hohleren nationalen Wille zum Ausbruch gelangen wird, der Monarch kein Hindernis in den Weg legen wird. (Lang- anhaltender stürmischer Beifall auf allen Seiten des Hauses.) Redner bespricht sodann die gegenwärtige Lage und erklärt, die Obstruktion stöße ihm die größte Besorgnis ein. Er erinnere daran, daß im Verhältnis zwischen der Krone und der Nation auch das Prestige der Nation gefährdet werden müsse. Wollig ungeduldig sei im vorliegenden Falle von einem Ulti- matum zu sprechen, denn niemals waren Krone und Regierung bereitwilliger, ihr Entgegenkommen zu beweisen, als jetzt.

nicht gerade schönen Schritt eines Reichstagspolitikers eine Zer- splitterung der nichtsozialdemokratischen Wähler erfolgte. Bei einer Maßverteilung, wie sie die verflochtenen Wahlverhältnisse in unserer Stadt gezeigt hat, dürfte es leicht möglich sein, den Wegern da Mandat wieder zu entreißen. Von nationalliberaler Seite hat man bis jetzt einen Kandidaten noch nicht nominiert.

• Berlin, 23. Juli. (Mädchenhandel.) Eine deutsch-nationale Konferenz zur Bekämpfung des Mädchenhandels, die zweite ihrer Art, findet am 27. und 28. Oktober d. J. in Berlin statt.

— (Graf Pálfy Klein-Efőrne), der wegen Herausforderung des Geheimrats Reumann in Wlodek ein Duellkampf zu 2 Monaten Festung verurteilt worden war, hat jetzt seine Strafe auf der Festung Weichselmünde angetan.

— (Zyphus.) Wie aus Triest gemeldet wird, ist in Sans- brücken und Walsatt-Burghaus und dem angrenzenden Brückensfeld der Zyphus ausgebrochen. Eine große Anzahl Erkrankungen sind bereits festgesetzt.

— (Hans Fall Schindler) wird weiter berichtet, daß nach einem heute hier aus Kiew post eingetroffenen Telegramm der städtische Jakobus schon in der vorigen Woche dort gelandet ist. Bezüglich Schindlers hat auch die Reichsregierung ergeben, daß sich Schindler nicht selbst erschossen hat. Demnach kommt als Täter die Ehefrau in Frage. Der Zusammenbruch des Bankgeschäfts fand bereits vor Jahresfrist bevor. Schindler hat, wie jetzt festgestellt wurde, für sich und seine Familie außerordentlich hohe Summen verbraucht. Der Konkurs ist noch nicht eröffnet, weil die Gläubiger verweigern, daß Frau Schindler eine größere Summe bei Seite ge- bracht hat und daher abwarten wollen, ob die Frau lebend oder tot zum Vorschein kommt.

— (Deutschland und die Internationalen Telegraphenkonferenz.) Der „Reichsanzeiger“ hebt in Anknüpfung an die Witterungsberichte über die Beschäfte der Londoner Internationalen Telegraphenkonferenz hervor, daß die Tagen für den Telegrammverkehr zwischen Deutschland und Amerika nicht geändert wurden. Ein für Deutschland besonders wichtiges Ergebnis der Londoner Beratungen sei eine beträchtliche Ermäßigung der Tagen nach China, Japan und Korea, die bereits am 15. Juli in Kraft getreten ist.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 23. Juli 1903.

Stand der Saaten im Großherzogtum.

Mitte Juli 1903.

Mitgeteilt vom Groß-Hochstädtischen Landesamt.

In der Berichtzeit hatte der nördlichste Landesteil erheblich unter dem Mangel an atmosphärischen Niederschlägen zu leiden, so daß die landwirtschaftlichen Gewächse meist in der Entwicklung zurückgeblieben, die Futtererträge sogar abgenommen sind. In den übrigen Landesteilen hat sich nach der vorausgegangenen un- erwarteten Trockenheit noch rechtzeitig Regen eingestellt, so daß Wieder- erträge nur in vereinzelten Fällen zu erwarten sind.

Während die in einigen Landesteilen heftig auftretenden Regen Hellere Partungen beim Getreide verursachten, hat im Süden und Südosten des Landes die Trockenheit das Aufstehen des Ackerweizens (Orobanche minor) und dessen Entwicklung so be- günstigt, daß mehrfach schon Umflügelungen vorgenommen werden mußten, um der Weiterverbreitung dieser Schwarropferflanze Ein- halt zu thun. Auch das vermehrte Auftreten der Mäuse hat zu Um- flügelungen veranlaßt. Jagdschlag ist nur vereinzelt vorgekommen.

Das Wintergetreide steht im Allgemeinen gut, darunter Weizen und Roggen, feinschaligen Halbselgen gut, Spels nahezu gut, Spels und Roggen im Gemenge ziemlich gut.

Etwas weniger günstig wird das Sommergetreide be- urteilt, doch steht die Gerste nahezu gut, der Roggen ziemlich gut, während Hafer und Weizen einen mittleren Stand aufweisen.

Die Karloffeln sind meist stark im Kraut entwickelt und werden als gut, Nice und Luzerne dagegen, welche gegenüber dem Sommer meistausfalls bedenklich zurückgeblieben sind und kaum einen zweiten Schnitt erdoffen lassen, als unter mittel, die Wiesen mit der Note ziemlich gut beurteilt.

Der Tabak, dessen Pflanzung der Trockenheit wegen sehr er- schwert war, auch vielfach Ausbesserungen verursachte und in vere- einzelt Fällen von Schäden bedroht und geschädigt wurde, steht ungeachtet dessen nahezu gut; der Hopfen wurde in einigen Gegenden von Mäusen und Raub geschädigt und hat kaum einen mitt- leren Stand. Durchgehends günstig haben die Aeden verblüht; sie stehen trotz vereinzelten Auftretens von Saurewurm und Weiberrich fast allgemein gut.

Nach der Eisenernte einer Nr. 1 sehr guten, Nr. 2 guten, Nr. 3 mittleren (durchschnittlichen), Nr. 4 geringen, Nr. 5 sehr ge- ringen Ernte, berichtet der Stand der Saaten Mitte Juli bei Wint- erernte ungenügt, von blauen Wollen ungenügt, vom schäumenden Jan durchfloren, 6000 Fuß hoch vor uns liegt, ein tout Paris in den Alpen, und darin Park lane, die feinste Wollene, der Rend- Prospekt und — meinetwegen auch — „die Linden“! Denn was diesen verschämigen Alpenthal den heimlichen Pauper bereicht, daß ist der Kontrast der jungfräulichen Einsamkeit seiner Landschaft und des rauschenden internationalen Lebens, das hier seine brandenden Wellen schlägt! Gelbes Watten, glühender Schneefelder sah ich auch nie mit eleganten Toiletten, glühender Frauen dekoriert! Die Adler umkreisen schweigend die Bergspitzen, und keine hundert Meter darunter kreucht im Glanze des elektrischen Lichtes das Welt- hab, das selbst Monte Carlo Eleganz tanzen läßt! Hier St. Moritz zum ersten Male besucht, weiß nicht, was er mehr bewundern soll, die Güte eines göttlichen Schicksals, der diesen Ort erschaffen, oder die tollkühne Anmaßung eines Volkes, die dieses weltferne Nest zu dem luxuriösen Weltstad schuf! Was in den Hotels an Kom- fort geboten wird, genügt an Habichtschuß, erstgüt man, welche Schwereichheit noch heute die südlische Fahrstraße Chiavenna—Molveno mit ihrer Postverbindung der Heranschaffung von Lebensmitteln bietet! Und ein fast unheimlicher Ehrgeiz herrscht in diesen Goletiens- dynastien; ein jeder dieser Canadin-Könige kämpft um die Vorherr- schaft, jeder hecht sich, jedes Room des Kontrastes, der Eleganz seinem Hotel einzuwesen, und so kommen wie diese Resienarawanen an, die 1800 Meter hoch emporsteigen, was London und Paris auf den Weltmarkt gebracht! Das Publikum ist diesen Alpen entsprechend! Millionen, Büchleinläusen in St. Moritz wild herum.

Ungeachtet dieser Erhellungen in St. Moritz! In der zum „Wais“ gehörigen Villa Jan wollen der große Großherzog von Baden und seine Gemahlin, tagtäglich unermüdet die hohen Gesellschaften einen Wagenausflug, unermüdetlich sieht man die Frau Großherzogin ihren Gemahl auf die Schönheiten der Wege, die wunderschönen Bilder des einzigen Panorama ausserordentlich machen, und Wenden, wenn die Table d'hôte-Glänz tout St. Maurice zur „Kung“ ruft, dann schreiet der alte, gültige Herr durch den einarm gemordenen Gorteg des Hôtel du Lac, leuchtend sich mit den Gürt-

Deutsches Reich.

BC. Oberbad, 22. Juli. (Nationalliberale Ver- sammlung.) In Heilbronn hielt am vergangenen Sonntag der nationalliberale Bezirksverein eine Versammlung ab, in welcher Herr Landgerichtsrath Uebel aus Rosbach sich in eingehender Weise über die „politische Lage nach den Reichstagswahlen“ be- richtete. Die gutbesuchte Versammlung nahm die einmütigen Beschlüsse an und mit diesem Beschlusse einigen. Es wäre ohne Zweifel von großem Wert, wenn solche Versammlungen, die in keiner unmittelbaren Beziehung zu bevorstehenden Wahlen stehen, öfter da und dort im Lande abgehalten würden, denn sie ermöglichen eine eingehendere, ruhigere, leidenschaftslosere Besprechung der politi- schen Angelegenheiten, als die eigentlichen Wahlveranstaltungen und sind deshalb besser geeignet, dauernde Wirkungen zu hinter- lassen.

BC. Wetzheim, 22. Juli. (Wahltag.) Die Sozialdemokraten haben mit der Arbeit zur bevorstehenden Land- tagswahl begonnen durch die bereits gemeldete Auffstellung des Reichstagsabgeordneten Wolf Gred zum Kandidaten für das zweite von der Stadt Wetzheim zu vergebende Landtagsmandat. Dieses Mandat ging bekanntlich vor vier Jahren den Nationalliberalen verloren, indem der Kandidat der Sozialdemokraten, Christian, mit 90 Stimmen gegen Herrn Friedrich Wesel, den nationalliberalen Kandidaten, der 69 Stimmen erhielt, gewählt wurde. Bei den Wahlmannwahlen im Jahre 1899 war der Wahlsfall in einem Distrikt für die Sozialdemokraten infolern günstig, als durch einen

ih's gekannt! Die Erbauer der räthlichen Schmalpudeln Kulis- Celerina können es, auf ihr Werk weisend, getrost ausrufen! Keine Feder, auch wenn sie Wände sähe, kann auch nur annähernd die Schönheiten wiedergeben, welche das schönste Jugendwerk der neueren Zeit nun dem entzückten, transzendenten Auge des Betrachters entrollt. Die Gotthardbahn, selbst die Fahrt zur Schmalpudeln haben nicht so Herrliches aufzuweisen wie diesen selbstständigen Auf- stieg am Kapsel an der rollenden, lebenden Wälder vorbei zum Ge- radin! Ueber künstliche Brücken, an Bergeshängen, durch dunkle Höhlen und wieder über schäumende Wasserfälle ziehen, schlingen sich die Fingergänge der Bahn, die sich schnell laufend ihrem Ziele zu- strebt. Von so viel herrlicher Schönheit überwältigt, haben wir endlich Celerina, die dreißigjährige Endstation der bis Kaloja geplanten Bahn, erreicht; wie trägt und in eleganter Wiener Pfaler (alle Monte-Carlo-Belpanne sind im Sommer in St. Moritz) über Galden und Watten weiter hinauf, bis das kleine Kirchlein, der höchste Punkt, erreicht ist, und in lauterer Fahrt geht's durch das St. Moritzdorf hinab zum höchsten Wunder, das Natur und Kultur, menschliches Raffinement und göttliche Schönheit erschufen: St. Moritz!

Ich weiß nicht, welche Mirakel diesem Heiligen zugeschrieben werden: sicher aber daß er einen Vorzug, den des guten, dessen Geschmack; denn wenn er wirklich hier im achten Jahrhundert sich im Engadin niedergelassen, so war er nur ein Mann damals schon gang und gäbe, dem Hunderttausende heute gern folgen!

Und glaube ich nicht an das hässliche Gewand, den Aufschub, die Sandalen — — ich kann mir, selbst im das Paradies lenne, das nach „dem Schwarzen“ heißt, ihn nur als einen arbeiter ele- gantem denken!

Sicher trägt er einen Braut, gewiß ein Monocle, höchstwahrscheinlich ein Kränchen; der damalige Pool war sein Schneider, der Bonheron der Vorzeit sein Juwelier, und sicher hand seine Klause dort, wo heute Baron Schillers alpinen Beschloß erhebt, und er dinstete mit — im „Lac“! Tip tap, ein Liebeserkenntnis vom Scheitel bis zur Sohle — sonst hieße dies Dorado des Schicks, die glückselige Insel der Eleganz nicht nach ihm, die, von weitem

Dieses Talent hat den einzigen Halt für uns, als wir, nach Regelung aller Geldverhältnisse erfahren, daß uns nichts, gar nichts gebühen sei.

Ich lebe in kurzer Zeit zu meinen Eltern zurück, und Papa erhebt von einem Freunde die Mittel zur Absolvierung seines Jugendstren- gramms.

Das Neue besch immer viel Reiz für ihn. Er bestand das Examen vorzüglich und erhielt in einer Großstadt eine gute, freie Stelle.

In dieser Trennungsgzeit aber hatte sich mit mir mit matternder Teuligkeit das Glend meines ganzen, fernem Dafens aufgebüht. Nicht festeite mich an meinen Mann. Meine Liebe zu Hans Markson aber war jedoch keineswegs überwunden, wie ich geglaubt hatte.

Im Gegentheil, ich lehnte mich jetzt mit einer Selbstschaft nach meinem ersten Verlobten, deren ich mich nie für fähig gehalten hätte.

Ich sah Hans jedoch nicht wieder. Er hatte sogleich nach der erlitterten Entlassung seine Stelle aufgegeben und die Stadt ver- lassen. Auf meine verächtlich geäußerten Fragen wachte mir Niemand Antwort zu geben.

Mein Interesse für meinen Mann war vollständig erloschen. Ich trauerte dem heimlich Geliebten nach und sann Romane, onkalt hatteköstlich darauf behocht zu sein, einen wohlthunenden Ein- fluß auf meinen Gatten zu erlangen.

Als wie wieder ankommen, um uns ein bescheidenes Heim zu gründen, konnte ihm die mit mir vorgegangene Wanderung nicht verborgen bleiben. Er war damals von dem allerbesten Willen befeelt, der arme Papa, und suchte mich mit aller Liebe zu sich heranzugleichen, zu seßeln, mein Herz zu ergütunden.

(Fortsetzung folgt.)

Saisonbild aus St. Moritz.

Ueber den gegenwärtigen Aussehenbilders des Großherzogs und der Großherzogin von Baden plaudert der „Berl. Lokalanz.“ in folgendem „Saisonbild“: „Das Unberückelichte, hier

zerlegen zu 2,5 (dagegen Mitte Juni d. J. 2,4), Sommerzeit 2,5 (2,6), Winterzeit 2,3 (2,2), Winterroggen 2,1 (2,2), Sommerroggen 2,4 (2,6), Winterweizen und Roggen im Gemenge 2,0 (2,2), Winterpflanz- und Roggen 2,4 (2,5), Sommergerste 2,3 (2,5), Hafer 2,0 (2,0), Kartoffeln 2,2 (2,5), Acker 3,2 (2,8), Luzerne 3,2 (2,8), Weizen 2,4 (2,6), Tabak 2,3 (—), Hopfen 2,0 (2,7), Weizen 2,0 (2,2).

Der Großherzog und die Großherzogin beabsichtigen in etwa 10 Tagen St. Moritz zu verlassen u. am 1. Aug. in Karlsruhe wieder einzutreffen. Der diesjährige Aufenthalt ist dem Großherzog weniger gut wie sonst bekommen; die hiesige Luft, die den hohen Herrn einige Tage aus Zimmer fesselte, hat in den letzten Tagen erfreulicherweise wesentlich nachgelassen. Das Großherzogpaar wird in der ersten Woche des Augusts den Festlichkeiten der Universität Heidelberg antwohnen.

Ernannt wurde Finanzassistent Philipp Wiffinger zum Vermaltungsassistenten an der Erziehungsanstalt in Hechingen.

Eine Preisaufgabe. Herr Karl Schmitz, Kellner bei dem angesehenen Goldwaaren-Großhandel C. A. Schmitz in Elberfeld, hat wie auf der letzten Hauptversammlung des Wg. deutschen Sprachvereins verhandelt werden konnte, diesem die Mittel zu einer neuen Preisaufgabe (der ersten), dazu noch eine namhafte Summe für den Druck und die Verbreitung zur Verfügung gestellt. Die Preisaufgabe lautet: Wie ist die Sprachverderbnis im deutschen Handelsstand zu bekämpfen? Die Wiffinger sollen an Beispielen erörtern, es soll nachgewiesen werden, welche Einflüsse schädigend auf die Handelsprache eingewirkt haben und wie eine Heilung dieser Schäden zu erzielen ist. Verlangt wird eine anregend geschriebene, nicht zu umfangreiche Flugchrift, die von Vaterländischem Geist erfüllt, geeignet ist, das sprachliche Bewußtsein des deutschen Kaufmanns zu schärfen und ihn aus den Banden ausländischer Hebelierungen zu befreien. Für die drei besten Lösungen dieser Aufgabe sind Preise in der Höhe von 600, 400 und 200 M. ausgesetzt.

Vermittelung von Krankensplegerinnen. Vor einiger Zeit wurde an die Centralanstalt für unentgeltlichen Arbeitsnachweis die Vermittelung von Krankensplegerinnen angeschlossen. Diese Vermittelung hat sich als sehr zweckmäßig erwiesen; da aber bis jetzt die Nachfrage das Angebot bei Weitem übersteigt, wäre es sehr wünschenswert, wenn sich eine größere Anzahl Splegerinnen melden würden. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß die Vermittelung eine kostenlose ist und daß nur mit guten Zeugnissen versehene Krankensplegerinnen angenommen werden.

Kunstausstellung zum Nachweis von geeigneten billigen Landanwehnen. Es wird um Mitteilung, daß die von der Vereinigung zur Entwicklung von Sommerurlaub und Beschaffung billigen Landanwehnen für Angehörige des Handelsstandes errichtete Geschäftsstelle (M. 7, 22) vom 1. bis einschl. 16. August geschlossen ist, und daß Interessenten, welche Auskunft eingeholen wünschen, gebeten werden, in den nächsten Geschäftstagen, d. i. Donnerstag den 23. und 24. Juli, Abends von 7—9 Uhr, und Sonntag den 26. Juli, Vormittags von 11—12 Uhr, vorzusprechen. Es sei noch darauf hingewiesen, daß die Auskunftserteilung für Jedermann völlig kostenlos ist.

Einweihung des Kobensteinbrunnens. Wie wir bereits berichtet, findet nächsten Sonntag, 28. d. M., die Einweihung des Kobensteinbrunnens in Weichenheim nachmittags 3 Uhr durch einen Festakt statt. Die hiesige Odemalnklinik wird sich an der Feier offiziell beteiligen, hat doch auch sie für Scherlein zur Einweihung des prächtigen Kobensteinbrunnens beigetragen. Die Mitglieder der Odemalnklinik werden gebeten, sich recht zahlreich in Weichenheim einzufinden. Nähere Mitteilungen werden Freitag Abend im Klublokal „Landschaft“ gegeben.

Der Verein hiesiger Rechtskonsulenten hielt am 20. ds. im Hotel „Gambinus“ in Lahe seine 20. Generalversammlung ab, welche zahlreich besucht war. In dieser Versammlung wurde die Umwandlung des Vereins in eine hiesige Rechtskonsulenten-Zunahme fast einstimmig beschlossen. Als Sitz der Zunahme wurde Karlsruhe bestimmt und eine Kommission zur Ausarbeitung der Statuten ernannt, und zwar die Herren A. Spatz, Heidelberg, J. Baum, Pforzheim und Philipp Gomb in Schwetzingen.

Verband selbstständiger Kaufleute und Gewerbetreibender im Großherzogtum Baden. Der hiesige Ortsverein hält am Dienstag, 23. Juli, Abends 8 Uhr in der Wirtschaft „12 Apostel“, 2 Treppe, seine ordentliche Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen einige sehr wichtige Punkte, die eine rege Diskussion hervorgerufen dürften, wie Bausvorschriften für Baarenhäuser, Rabattgesellschaft „Parasomnia“ und Ausverkaufsumwandelungen.

Ans der Vorstadt Käferthal. Gestern Vormittag kurz vor 11 Uhr wurde das hiesige Wäldchen unter Wasser gesetzt. Ein Schloßmeister wollte eine Wasserleitung anlegen, hielt es aber nicht für nötig, das Wasser abzustellen; eine Schraube soll nun verlagert haben, wodurch ein mächtiger Wasserstrahl sich in das Wäldchen ergoß, das bald bis über die Schmelze angefüllt war, so daß das Wasser durch den Hauptgang auf die Straße lief. Sämtliche Ästen und Zweige sind, trotz sofortiger Ausschüttung, total durchnäßt und jedenfalls wertlos geworden.

Waldwirtschaft im Kederauer Wald. Man schreibt uns: Sonntag, 26. d. M., 8 Uhr früh, wird die Waldwirtschaft wieder geöffnet und außer Bier und Wein auch Milch und Kaffee verabreicht werden. Sonntag, 26., nachmittags 3 Uhr, ist wieder großes Konzert und Ball bei freiem Entree und freiem Tanz. Die durch die unermüdet rasche Eröffnung hervorgerufenen Hebelstände werden bis dahin sämtlich behoben und insbesondere Sitzgelegenheit für 1500 Personen geschaffen sein. Daß die Waldwirtschaft ein Bedürfnis für Mannheim ist, hat der massenhafte Besuch am Sonntag gezeigt und ist die Wirtschaft nächsten Sonntag nach allen Richtungen hin vollausgerüstet.

Musikdirektor Adolf Voeltje aus Karlsruhe wird mit seiner Leibregimentkapelle am kommenden Sonntag, Abends 8 Uhr im Ridelungspark des Hofgartens ein großes Militärkonzert mit außerordentlichem Programm, theilweise unter Benützung der großen Orgel veranstalten. Wie man aus den bevorstehenden Anzeigen sieht, ist schon aufmerksamer.

nern, Burkhart unterhaltend. Im „Lac“ aber wohnt, der gütlichen Märchenprinzessin vergleichbar, die jugendlich schlanke Prinzessin Charlotte von Oldenburg, in deren feinen, götlichen Zügen noch einmal jene zauberische Schönheit aufleuchtet, die einst Berlins populäre Prinzessin verkörperte: die Prinzessin von Oldenburg erinnert frappant an jene holde Frauenbild, das unter dem Namen Prinzessin Friederich Karl einst in Berlin bergittert, von uns als Kindern gleich einer Fee angehaart und heilig gehalten wurde! Auch die nun in feinerer Schönheit erblühende Prinzessin Antoinette von Anhalt, geb. Prinzessin von Baden, weilt mit ihrer jungen Tochter hier, und in einem grauen, so unendlich einfachen Tailor made durchstreift am Morgen die Gassen, glänzt am Abend im Hotel du Lac eine blonde Frau, deren strahlende Blau-Holzgoldernaugen und berrathen, daß es eine deutsche Kaiserstochter ist, die hier als Muster anstandslos alle Herzen erquid. Den dunklen Schmuck pränzt auf blondem Haar, als einziger Schmuck ein paar Goldröhren in den wähligen Ohren, ein weiches, fließendes Silberkleid mit schwarzem Chamilly besetzt — und doch overy auch a queen, so erquid Prinzessin Margarete von Hessen „the emperors youngest sister“ die große internationale Gesellschaft, die das „Lac“ durchflutet.

Fräulein von Oelen, die Oberhofmeisterin der Königin Wilhelmina, erregt mit ihrem gütlichen Marquisen-Höfchen und munderwollenen

Das zweite und letzte Strauß-Konzert, welches gestern Abend im „Stadtpar“ stattfand, hatte sich eines äußerst zahlreichen Besuches zu erfreuen, was hauptsächlich darauf zurückzuführen sein dürfte, daß das Konzert gestern im Freien abgehalten werden konnte. Das Programm war wiederum ein sehr abwechslungsreiches und bot Kompositionen der verschiedensten Gattung, unter welchen namentlich die Hieren des Walzerkönigs ganz besonderen Anklang fanden. Hier ist die Kapelle aber auch auf ihrem ureigensten Gebiete, wo sie schwerlich übertrumpfen werden dürfte, denn die prächtigen Weisen von Joh. Strauß sen. elektrisirten das Publikum und stürmischer Beifall lohnte die Kapelle und ihren Dirigenten; gleich vorzüglich wurde aber auch die Balletmusik aus der Oper „Gioconda“ von Ponchielli zum Vortrag gebracht. Ein Violinist von hervorragender Bedeutung ist Herr Konzertmeister S. F. ein, dies bewies er durch den Vortrag der schwierigen Faust-Phantasie von Wieniawsky. Trotzdem gegen die gehobene Abendstunde der Aufenthalt im Park etwas kühl sich anfiel, harrte das zahlreiche Publikum doch bis zum Schluß des Konzertes aus und veranstaltete den jugendlichen Dirigenten durch Beifall zu immer erneuten Zugaben, welchen er auch in der lebendigsten Weise entsprach.

Aposteltheater. Der beliebteste Schwan „Das Niefenkind“ gelangt am Donnerstag und die folgende Tage als Kubit zur Aufführung. Dieser Schwan, der noch viel toller als die hier beliebte „Charley's Kante“ ist, hat überall, wo er bis jetzt gegeben wurde, einen außerordentlichen Erfolg erzwungen, wie noch kein Stück; das Publikum kommt die drei Akte nicht aus dem Saal heraus. Wer sich einmal richtig ansetzen will, sehe sich das Niefenkind an, und er wird laden wie noch nie.

Berein Hundelport. Auf die heute Donnerstag Abend 9 Uhr im Lokal zum Rodenheimer stattfindende außerordentliche Generalversammlung machen wir nochmals aufmerksam.

Das Fest der hiesigen Hochzeit begeben heute Herr Friedrich Jakob Harimeyer und Frau Maria Agatha geb. Schilling.

Wahrscheinliches Wetter am 24. und 25. Juli. Ueber Gallien und weiter ostwärts liegt ein Minimum von 765 Millim. Im Nordwesten von Großbritannien zeigt sich eine gleiche Depression. Ueber Südwest- und Mitteldeutschland, der Schweiz, ganz Süddeutschland und einem Theile von Böhmen und Sachsen zeigt sich ein Maximum von 765 Millim. Für Freitag und Samstag ist bei ziemlich warmer Temperatur nur ganz geringste Gewitterneigung und im Uebrigen trockener Wetter in Aussicht zu nehmen.

Vollstreckungsbericht vom 23. Juli.

1. Gefördert wurde heute früh 6 Uhr im Redar, etwa 200 Meter unterhalb der Friedrichsbrücke dahier, die Leiche desjenigen Seeres, welcher am 19. d. M., Mittags 12 1/2 Uhr völlig erschlagen bei der Niedbahrbrücke hier in das Wasser sprang. Die Leiche ist anerkannt als die des Schiffsboten Ludwig P o t j aus Worms; allem Anschein nach liegt Selbstmord vor.

2. Unglücksfall: Als gestern Vormittag 1/2 Uhr ein 24-jähriger Fuhrknecht eines in der Holzstraße dahier wohnenden Kaufmanns mit seinem leeren Einspannswagen, auf dem er mit einem 5-jährigen Knaben saß, die verlängerte Rindenhofstraße passierte, scheute plötzlich beim sog. Gehen auf Redarauer Gemarkung das Pferd und sprang über die etwa 4 Meter hohe Böschung hinunter in das etwa 1 1/2 Meter tiefe schlammige Altwasser. Das Pferd blieb im Schlamm stecken und ertrank, während der Fuhrknecht mit dem Kinde sich retten konnte. Beide blieben unverletzt.

3. Wegen Körperverletzung gelangen zur Anzeige: a. ein Tagelöhner von hier, weil er in der Nacht vom 21./22. d. M. im Hause H 1, 11 einer Fabrikarbeiterin mit einer Krücke so auf den Mund schlug, daß sie Verletzungen am Gesicht davontrug; b. ein Streifenwärtler von hier, welcher gestern Nachmittag einem Handwärtler auf der Straße zwischen G und H 7 einen Schlag mit einem eisernen Weichenheimboden an das linke Ohr versetzte. Ferner wurde ein 8 Jahre alter Knabe am 21. d. M., nachmittags 4 Uhr von einem noch unbekanntem Manne auf dem Weichenheim in der Nähe des Dickenhäuschens so getreten, daß er Verletzungen an den Beinen davontrug.

4. Raddiebstahl: Vor dem Hause O 7, 15 wurde am 18. d. M., nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr von noch unermitteltem Thäter ein Fahrrad, gezeichnet Gebr. Zeißner Mannheim, Polizeinummer 13 859 mit vermiselter gerader Pendantsäge und Keilgriffen, Redarfahler Freilauf mit Rücktrittbremse entwendet. Um Rückstellung an die Polizei wird ersucht.

5. Verhaftet wurden 11 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Aus dem Großherzogthum.

Wiesbaden, 21. Juli. Die hiesigen Regiermeister liegen heute durch eine Krise beunruhigt, daß sie von jetzt ab das Pfund Schmelzwachs für 48 1/2 verkaufen. Vor einem Vierteljahr kostete dasselbe noch 80 1/2, vor ungefähr 8—10 Wochen ist es auf 65 1/2 herabgesetzt worden. Dieser Preisrückgang ist von der Bevölkerung mit großer Freude begrüßt worden.

Weinheim, 22. Juli. In unserem nördlichen Stadtheil, in welchem 3. Jt. Kanalarbeiten ausgeführt werden, stieß man bei Grabungen auf ein Bronzeblech, die meist aufgefundenen Gefäßstücke lassen auf ein Urnengrab schließen, das der röm. Bronzezeit entstammend und über 2000 Jahre alt sein mag. Die Gegenstände wurden vorerst der Sammlung des Realgymnasiums einverleibt.

Mosbach, 22. Juli. In dem 1 1/2 Stunden von hier entfernten Orte Willigheim ist der Typus so heftig ausgebrochen, daß der Gemeinde die Auflage gemacht wurde, Nollerwärden zur Aufnahme der Erkrankten zu bauen. Der Anbruch der Krankheit wird auf schlechtes Trinkwasser zurückgeführt.

Friedrich, 22. Juli. Der halbberückte Mensch, der eine Bette eingegangen hatte, innerhalb 8 Wochen, ein Paß hinter sich ziehend, Rom zu erreichen, hat heute früh seine Tour von Waldkirch ab angetreten und ist Vormittags hier eingetroffen. Sämtliche Reiseflosten sucht er aus dem Verkauf von Postkarten zu schlagen, was ihm scheint leicht gelingen dürfte, denn der Vorrath (ca. 2000 Stück) war bei der Ankunft hier schon gänzlich verlaufen und der Mann mußte nach Karlsruhe telegraphieren, um sich wieder Karten zu verschaffen. Diese werden nämlich in Karlsruhe angekauft und tragen das Bild des Fußgängers mit dem Paß. Das Paß enthält 1 1/2 Seltolter und trägt auf dem einen Boden in italienischer und auf dem andern in

Verlenschung allgemeine Bewunderung! Baron Königsweiser vertritt mit seiner schönen, feinen Gemahlin die hiesige deutsche Erhebung der jungen Frau von Hansmann repräsentiert die deutsche heute finanzielle Baronin Schiller, Herzogin von Tallebach gelten als die Vorbilder der eigentlichen erst am 25. beginnenden französischen Saison. Die deutsche Kunst vertritt augenblicklich die bildschöne Frau Götz vom Hgl. Opdenbosch in Berlin, Jean de Mele die polnische Gesangsstimm! Und da will ich auch nicht der schönsten Frau vergessen, die augenblicklich in St. Moritz weilt, deren dunkelstrahlende Augen, deren blühender Teint, Karallenen, Rubenbar... in tout deren Schönheit wieder das halbergehene Loblied der Polen vollständig zu Ehren bringt! Denn die Palme aller augenblicklich in St. Moritz versammelten schönen Frauen gebührt Aime. V. (ich weiß nicht, ob der Abzweigerdena eine Namensnennung genehm), der Gattin des hiesigen Epimachons! Im blauen sonnigen Schmuck, im Rahmen unerschütterlichen dunklen Nobels strahlt diese Frau in hoher, altorientalischer, exquisiter Schönheit in diese neue occidentale Kulturwelt! So freundlich überrascht, daß die schöne Pola in uns den gleichen künstlerischen Eindruck, den gleichen pikanten Schönheitsstausch wahrhaft, der uns durchdringt, als uns jüngst in einem Abschlusssaal des Hofball einer byzantinischen Hofsein — ein erfüllter Willkürtraum — in seiner ganzen Pracht begegnete!

deutscher Schrift folgenden: „Aus Deutschland kam ich hergezogen, — Ich kam zu ziehen dieses Paß. — Drum liebe Deut“, seid mir gegönnt, — Denn gar viel Geld kost' mich der Spaß. — Staunt heute auch der Karten viel. — Damit ich leicht erreich mein Ziel!“ Hierzu bemerkt der „Forst. Ing.“ sehr richtig: Der Mann gehört von Rechts wegen in eine Heilanstalt. Was sollen die Italiener von uns denken, daß wir einen solchen Narren in der Welt herumziehen lassen!

Tübingen, 22. Juli. Der des Gattenmordes beschuldigte Sonnenwirth Eugen Sautter von Eningen, Oberamts Rentlingen, wurde auf Grund irrthümlicher Untersuchung für gesteskrank erklärt, und die gegen ihn eingeleitete Untersuchung wurde eingestellt. Sautter hat am 18. Juli Nachts seine Ehefrau durch Messerstiche in den Mund getödtet. Derselbe, ein gewaltiger Trinker, wird jetzt in eine Anstalt eingeliefert werden.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Ludwigshafen, 22. Juli. Dem Direktor der Pfälzischen Eisenbahnen, v. Rabale, wurde der Michaelstorden 2. Klasse mit Stern verliehen.

Wörth a. Rh., 22. Juli. Gestern Abend, einige Minuten nach 7 Uhr, erfolgte wiederum ein heftiger Erdbeß. Derselbe war nicht lang anhaltend; er äußerte sich vielmehr in einem dumpfen, bestigen Rollen. Thüren und Fenster klirrten. Da die Erdbeße vom verflochtenen Frühjahr noch in lebhafter Erinnerung sind, so sind hiesige Gemüther beunruhigt. — Auch in Rheingabern und Jodgrim wurde das Erdbeben verspürt.

Aus der Pfalz, 22. Juli. Die Eröffnung der Feldjagd für das Jahr 1903 wurde durch Regierungs-Erlassung für Feldjäger und Wachteln auf Donnerstag, den 20. August, für Hasen auf Dienstag, den 15. September, festgesetzt.

Zum Tode Leos XIII.

Spanien und Paß Leo XIII.

Spanien sieht ebenso wie Oesterreich, Frankreich u. Portugal das sog. Belovort bei der kommenden Papstwahl zu. Eine Anzahl von einflussreichen Kardinälen sind Spanier, u. der Madrider Hof ist vielleicht derjenige, welcher dem heiligen Stuhl im nächsten Heft, ist das Königs XIII. ein Taufkind Leos XIII. Die spanische Politik und Monarchie sind dem lebenden Papste zu großer Dankbarkeit verpflichtet. In ihren Wünschen entspricht Leo XIII., wie erinnerlich, einst den so überaus heftigen Streit mit Deutschland wegen der Karolineninseln; der Papst ist dem spanischen Throne stets ein treuer Berater und Helfer gewesen, und wenn Spanien nicht von Neuen durch blutige Kämpfe zerstört werden ist, so war das hauptsächlich sein Verdienst. Er verbot es den unangenehmsten und kampflustigen Bischöfen, gegen den Thron seines Taufkindes zu konspizieren, er bedrohte die Klostergemeinschaften mit schweren Strafen, falls sie früher den Verfassungen des Hofes und Vorwürfen leisteten, und die Kardinals- und Bischöfe, die früheren Lobfeinde des Liberalismus, schickte dem Hofe und sandte sich mit der konstitutionellen Regierung ab. Wären nun im Madrider Palais auch noch so herrliche Bünde wehen, so ist doch das Staatswesen an sich, mit seinem Parlamentarismus, mit der ausgebreiteten sozialen und individuellen Freiheit, durchaus liberal. Der Papst hat es, dem finsternen Ultramontanismus zum Trotz, sanktioniert und ihm somit auch in den Augen der strenggläubigen Dofensberechtigten gegeben. Man mag auch in Kerisall Bezüge in Spanien noch manches sein, wie es nicht sein sollte, so ist es doch der entscheidenden Entscheidung des Papstes Leo XIII. zu verdanken, daß im letzten Drittel des neunzehnten Jahrhunderts das unglückliche Land endgiltig unter die modernen Nationen getreten ist. Dieses Verdienst ist in Madrid ein Heißes, und der Tod des Papstes Leo erschütterte alle Volksschichten lebhaft, so daß für den Augenblick alles andere Interesse in den Hintergrund getücht ist. Wer wird der Nachfolger Leos XIII. sein? Wie wird sich die spanische Politik mit dem Vatikan gestalten? Diese Fragen stellt man sich dort allgemein. Ein intrasigenter Paß kann für Spanien Krieg und Revolution, die Wiederherstellung der karlistischen Orden bedeuten, und sollte der neue Pontifex gar zu Idiot für die Privilegien der Klosterorden eintreten und im Habswasser der Jesuiten schwimmen, so würde auch das genügen, um die Republikaner zum Bürgerkrieg zu verleiten. So viel man weiß, wird Spanien von seinem Belovort im kommenden Konklave kaum einen Gebrauch machen, es sei denn, daß die Wahl aus den hiesigen Staatssekretär Konfignore Ramolla fielen, der in Madrid den Posten eines päpstlichen Kamlers bekleidet und sich hier nicht sehr beliebt gemacht hat. Sobald die offizielle Trauennachricht vom Hinscheiden des Papstes in Madrid eintrifft, werden im ganzen Lande ganz außerordentliche Trauennarrationen veranstaltet werden. Der Hof wird sich drei Tage nicht in der Öffentlichkeit sehen lassen und der König Niemanden empfangen, das Geschwader und alle Forts und Batterien schließen tagelange alle Viertelstunden Trauerhalben, die Ministerien und Staatsbehörden werden ihr denselben Zeitraum geschlossen. Den Bräuten wird befohlen und das Publikum wird gebeten, während eines ganzen Monats Trauer anzulegen. Alle Gebete aber für die Seelenruhe des Hinschiedenen werden mit dem Wunsch schließen, daß der neue Stern auf Petri Stuhl ein ebenso mildes Licht auf das Land diesseits der Pyrenäen leuchten lassen möge, wie der eben verlebende Stern Lumen in coeli!

Vatikanische Anekdoten.

Einen werthvollen Beitrag zu der jetzt so lebhaften Diskussion über den Paß und den Vatikan liefert ein dieser Tage in hiesiger Sprache erschienenen Heftchen, in welchem ein in Rom lebender junger sächsischer Gelehrter, der studienhalber mehrere Jahre in Rom verbracht hat, als Reuilletouist debütirt und in anziehender Weise Einblicke und Selbsteinsicht aus dem Vatikan und seiner Umgebung wiedergibt. Er schreibt: „Sehr interessirte mich das Wesen der „Indexcongregation“. Die Prälaten referirten über verbotene Bücher — aber diese Werke werden jetzt nicht immer auf den Index gesetzt. Einer von den Herren hat mir die Ursache gesagt: „Wissen Sie“, sagte er, „Voltaire hatte recht als er sagte, die Bücher seien so wie Kastanien und schmecken erst, wenn sie gebraten sind. Gegen mein Votum wurde vor kurzer Zeit ein dummes Broschüchlein auf den Index gesetzt. In dumm war das Geschreibsel, und wissen Sie, was die Folge war? Die Broschüre hatte fünf Auslagen! Jedem würde die genaue Befolgung der Indexgrundzüge dazu führen, daß aus der heutigen Weltliteratur Alles verboten werden müßte.“ Agenden der Congregation sind oft sehr anständig. Vor wenigen Jahren hat der Prager Weihbischof Dr. Terst sein deutsches Buch „Reflexionen über die Philosophie des heiligen Thomas von Aquino“ erscheinen lassen. Zwei Bände, beinahe ein Kilogramm. Ein schönes Buch, schöner Druck, gutes Papier. Beim Lesen des Inhalts erwarbte den gestrenghen Herren von der Congregation das Blut. Daß der Prager Prälat die Scholastik des heiligen Thomas nicht verstand, war nicht besonders eigenthümlich, das passierte schon früher zahlreichen seiner Amtsväter, aber viel schlimmer war, daß er aus diesem Heiligen einen Heher machte. Das Buch kam inschließlich vor die Congregation und man steckte dort die Köpfe zusammen. Das Buch Terst's zu verbrennen, das ging nicht gut, es auf den Index zu setzen, bedeutete einen Skandal; die Curie entschied für ein radikales Mittel. Die ganze Auflage des Buches wurde aufgekauft, Terst ersah davon niemals. Damit war aber die Sache nicht zu Ende. Die Congregation bracht in Erfahrung, daß Terst einem Seminar in Rom einige Exemplare zum Geschenk gemacht hatte. Sie aus der Bibliothek zu entfernen, war unmöglich. Das, wenn

Leich nach Rom käme, das Seminar besuchte und dort nach seinem Besten sahnd würde? Eine böse Sache, aber man fand einen Ausweg. Sämtliche Exemplare wurden entlehnt und die jungen Klammern bekamen sie nie mehr zu Gesicht. Man sieht, die Curie verfährt mit den modernen, lebenden Leichen recht diplomatisch. Aber die Diplomatie im Vatican selbst erfahren wir in dem Rückblick mitunter recht feierliche Dinge. Cardinal Galimberti, der ehemalige Minister in Wien, erkrankte sich seiner besonderen Beliebtheit. Sein zu Compromissen ließ kein bereitetes Naturell sagte den Politikern im Vatican nicht zu. Er wurde abberufen und residirte fortan als eleganter Cardinal in der ewigen Stadt. Aber er erkrankte sich nicht lange seiner hohen Würde. Nach zwei Jahren starb er plötzlich. Die Römer waren erregt über seinen Tod, da man nicht wusste, warum der arme Galimberti so plötzlich gestorben war. Zuerst verzeichnete, der Cardinal sei Herzleidenden zum Opfer gefallen. Aber diese Krankheit hat unter den Cardinals Roms ein eigenthümliches und nicht gerade gutes Renomee. Dann kam die Nachricht, Galimberti sei an einer Halskrankheit gestorben. Doch all das schien die Ungläubigen nicht zu beruhigen. In das Schlimmste war, daß nicht einmal die Gläubigen sich berathen liehen. „Jetzt müssen wir aber schon wirklich ganz ernst auf unsere Köpfe aufpassen“, sagte damals der alte, gute, reibliche Cardinal Hohenlohe, als man ihm die Nachricht vom Tode Galimberti's überbrachte. Dieser Ausspruch durchzog Rom wie ein elektrischer Funke, und am Carlo konnte man ähnliche Gespräche hören: „Wie geht's?“ — „Eben habe ich mein Testament gemacht.“ „Ich habe Geld!“ — „Wohlgütig, daß sich Hohenlohe damals getreu hat, aber im Vatican fiel er in Ungnade. In dauernder Ungnade befindet sich aber im Vatican der italienische Staat und die italienische Verwaltung. Das Organ dieser dem vereinigten Königreiche feindlichen Gesellschaft ist die Kanzel in der Kirche Jesu. Dort kann man allwöchentlich die heftigsten Angriffe gegen Italien hören. „Schämt es Italien nicht, daß von unserem Standpunkt dieser Prediger ein Criminal gebürt? Freug mich — so schreibt der Verfasser der Broschüre — ein hoher staatlicher Functionär. Was würde man mit diesem Mann bei Ihnen zu Hause machen? Aber hier — der Mann geht nach der Predigt ruhig nach Hause, kein Mensch kümmert sich um ihn. Niemand leitet eine Untersuchung ein. Aber trotzdem steht er, wie verflucht die Kirche. Aber Sie sollten nur sehen, wie sie die ganze Welt alarmiren würde, wenn wir einstreifen würden.“

Ein eingelaufenen Depeschen geben wir nachfolgende wieder:

Beleidigungsgramm des Großherzogs von Baden.

o. o. Freiburg, 22. Juli. (Privat.) Großherzog Friedrich hat unterm 21. Juli aus Bad St. Moritz nachstehendes Telegramm an den Erzbischof gerichtet:

„Die gestern Abend erhaltene Nachricht von dem nach langen Leiden erfolgten seligen Heimgang Seiner Heiligkeit des Papstes Leo XIII. führt mich zu Ihnen mit dem Ausdruck treuer Theilnahme an diesem schmerzlichen Verlust. Ich schreibe daran die Versicherung meines warmen Mitgeföhls für alle katholischen Angehörigen des Großherzogthums. Die Großherzogin vereint sich mit mir in diesen Bezeugungen der Theilnahme. Wir Beide gedenken des heimgegangenen Papstes mit großer Verehrung.“

Trauerfeierlichkeiten in der Erzdiöcese Freiburg.

o. o. Freiburg, 22. Juli. (Privat.) Auf Anordnung des Erzbischofs wird am nächsten Sonntag in allen Pfarrkirchen der Erzdiöcese Freiburg von der Kanzel ein Dixiedbrief verlesen und werden die Gläubigen zum Gebet für Papi Leo XIII. erinnert werden. Während 14 Tagen wird täglich zwischen 12 und 1 Uhr in allen Pfarr- und Filialkirchen das Trauergebet in drei Abschnen mit allen Glocken geklungen. Am Montag, den 27. Juli (nachdem am Vorabend mit allen Glocken ebenfalls die Trauerfeier angeklungen worden ist), werden in der Domkirche zu Freiburg und in allen Pfarrkirchen der Erzdiöcese die feierlichen Requien mit Seelenamt und einer passenden Trauerrede gehalten. Nach der Pfarrmesse werden täglich 3 Wasserkerzen für eine baldige und glückliche Papstwahl verbrannt.

Die Leiche im Thronsaal.

* Rom, 22. Juli. Der Thronsaal, in dem während des heiligen Tages die Leiche des Papstes unter dem Baldachin aufbewahrt war, hat einen eindrucksvollen Anblick. In der Mitte waren zwei Beistehende aufgestellt, in denen die Pontificale mit halbblauer Stimm deteten. Daneben befand sich ein Tisch, auf dem ein eisenbeinertes Kreuz, zwei brennende Kerzen und ein Weihwassergefäß standen, und dem die Karbinale die Leiche bezeugen. Das Ankleiden des Papstes bewachte den Ausdrück des Leidens der letzten Tage. Zahlreiche Personen, darunter viele Damen, waren zur Besichtigung der Leiche und zum Hochgebet zugelassen. Um halb 6 Uhr wurde die Verführung beendet, damit die Vorbereitungen zur Ueberführung in die Peterskirche beginnen konnten. Diese findet um 8 Uhr in feierlicher Weise statt.

Die Ueberführung der Leiche in die Peterskirche.

* Rom, 22. Juli. Abends um 8 Uhr wurde die Leiche des Papstes zur öffentlichen Ausstellung in die Peterskirche getragen. Der Zug bewegte sich über die mit Wasserkerzen erhaltenen Gänge durch die Sala Sancia, in der eine Anzahl Zuschauer in Trauerkleidern zugelassen war, und durch die Sala regia mit Schweizergardien an der Spitze und den Seiten durch das Spalier der Palastwachen nach der Treppe, die zur Kapelle des Sacraments in der Peterskirche hinaufführt. Voran schritten, Hadeln tragend, die päpstlichen Stalmeister in rothen Damastgewändern. Es folgten die Pontificale der Peterskirche, sowie der Salristen und der Untersekretäre der apostolischen Paläste, alle in Chorherren und Stola, brennende Hadeln in Händen. Hinter ihnen trugen Sektelträger die Leiche mit der Leiche des Papstes, von den Kordelgardien, den päpstlichen Offizieren und den Pontificatoren mit brennenden Kerzen umgeben. Der Leiche folgten die Mitglieder der Familie Bacci. Sodann in violettem Trauergewände, von Hadeln tragenden Sektelträgern begleitet, zu je zwei und zwei, nach Alter und Ehrennamen geordnet, die Karbinale, an ihrer Spitze der Delan und der Unterdelan des heiligen Kollegiums, die Karbinale Greglia und Serafino Ramuselli. Hinter den Karbinalen folgten der Major-domus, der Konkurrenzschlichter und andere hohe Würdenträger sowie das diplomatische Korps. Die Schweizergardien, die päpstlichen Gendarmen, die Diener des Papstes und die Palastbeamten, alle laut betend, beschloßen den Zug.

* Rom, 22. Juli. Gegen 5 1/2 Uhr langte der Zug in der Vorhalle der Peterskirche ein und trat sodann durch die Mittelthür in die Basilika. Es war ein großartiges, feierliches und ergreifendes Schauspiel. Aus der Thür, wo das vatikanische Karthel brennende Hadeln tragend vollständig verpumpt war, ertheilte Monsignore Bortolotti der Leiche die erste Absolution. Durch die elektrisch beleuchtete Kirche, deren Eingänge für das Publikum geschlossen blieben, bewegte sich der Zug zu dem vor dem Altar errichteten Katafalk, auf dem die Leiche niedergelegt wurde. Während die Sänger der Kantatanten Kanonische Gesänge aufstimmten, nahmen die Mitglieder der Familie Bacci auf der einen, die Karbinale auf der anderen Seite des Altars Aufstellung. Hinter ihnen die hohen päpstlichen Würdenträger und die Geistlichen. Monsignore Cappellari verheißt nunmehr der Leiche die zweite Absolution. Die Karbinale n. das vatikan. Kapitel vorziehen hinstuf die Basilika, während die Wahr von Kordel- und Schweizergardien geleitet, gefolgt von den päpstlichen Würdenträgern, nach der Sakramentskapelle gebracht und dort aufgestellt wurde. 3 hohe Wasserkerzen brennen zu den Seiten der

Leiche, die so niedergestellt ist, daß die Höhe des Kreuzes aus dem Altar der Kapelle in die Höhe hinaustragen. Morgen wird die Kirche zur Besichtigung der Leiche und zum Hochgebet für die Bevölkerung geöffnet. Von dem Thronsaal an, wo der Zug mit der Leiche des Papstes in der Basilika St. Peter eintrat, lauteten die Glocken der Kirchen bis zur Verlegung der Leiche bis 11 1/2 Uhr. In der Sakramentskapelle hatten an der Leiche der Geheimkammerer, Pöbelgarben und Schweizergardien die Leichenwache. Auf dem Petersplatz, in der Umgebung der Kirche, hatten sich, während sich im Innern die Heiligkeit vollzog, eine theilnehmende Menschenmenge angesammelt.

Die zweite Versammlung der Karbinale.

* Rom, 22. Juli. Ueber die heutige zweite Versammlung der Karbinale will die „Tribuna“ Folgendes erfahren haben: Cardinal Greglia ließ durch den Sekretär Mery de Val die im Vatican eingegangenen Beleidigungsgramme und Me von ihm im Namen des Kollegiums abgefaßten Antworten mittheilen. Die Kongregation habe sodann die obersten Beamten des Vatican im Amt beschäftigt. Die „Tribuna“ fügt hinzu, die Kongregation habe, ohne daß ein Gegenversatz gemacht worden wäre, beschlossen, daß Konklave in Rom abzuhalten und die Karbinale ersucht, die den Auftrag haben, die nötigen Vorbereitungen zu treffen. Dem Vernehmen nach sei der für die Abhaltung des Konklaves genehmigte Plan der gleiche wie beim letzten Konklave. Die Karbinale hätten auf das Evangelium geschworen, Stillhaltegelegen zu beobachten, sowie die Rechte, Privilegien und weltlichen Güter des heiligen Stuhles „sacrosanctum et inviolabilem sanguinis“ (bis zum Vergehen des Blutes) zu schützen. Schließlich habe Greglia das Testament des Papstes verlesen.

Das Testament des Leo XIII.

o. Rom, 22. Juli. (Privat.) Das Testament des Leo XIII. ist vollständig mit eigener Hand geschrieben. Es beginnt mit religiösen Mahnungen. Alles was in seinem Besitz vorgefunden werde und die ihm persönlich gemachten Geschenke fallen der Kirche zu. Seine Verwandten bedürfen nicht, da sie schon bei Lebzeiten reichliche Geschenke erhalten.

Cardinal Greglia.

o. Rom, 22. Juli. (Privat.) Cardinal Greglia, der gestern sehr lebhaft aussprach, erklärte, er hoffe, der Papst werde bald gewählt werden. Wie es heißt, ist die Wahl Greglias zum Papste unmöglich.

Verschiedene Mittheilungen.

* Rom, 22. Juli. Der Thronassistent des päpstlichen Stuhles, Marcantino, Silvio Colonna, die Grafen Camillo und Richard Pecci begaben sich nach dem Reichsausschuß, um die Urkunde über den Tod des Papstes zu unterzeichnen. Sie wurden vom Bürgermeister empfangen. Der Provinzialrath von Rom sandte an Greglia eine Beleidigungschrift. Es wird eifrig gearbeitet, die feierliche Kapelle als Wohnraum für das Konklave einzurichten. 64 von Basiliken bedeckte Stühle werden hergestellt. Auch wird die Reinigung von 64 Wohnräumen für die Karbinale im Vatican eifrig betrieben. Entgegen den in einigen Wärttern erwähnten Gerüchten ist festzustellen, daß in Kardinalkollegium nicht die Rede davon war, das Konklave außerhalb Roms abzuhalten. Die italienischen und ausländischen Karbinale waren über diesen Punkt vollständig einig, da sie nach den Erfahrungen von Jahre 1878 überzeugt sind, daß das Konklave die vollständige Freiheit genießen wird. „Observatore Romano“ schreibt: Die Kardinalkongregation traf heute Morgen zunächst die geeigneten Anordnungen für die Ueberführung der Leiche des Papstes in die Peterskirche und beschloß sich noch mit verschiedenen Angelegenheiten. Das Blatt rüht aber zur Vorsicht gegenüber den Meldungen über die Verhandlungen der Kardinalkongregation; denn von dem, was amtlich veröffentlicht wird, abgesehen, wird alles übrige geheim gehalten.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

* Berlin, 22. Juli. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hat: Dem Dichter Teiler von Villen von wurden neben der Offiziersdenkmal eine königliche Gnadenbewilligung von 2000 Mark jährlich bewilligt.

* Berlin, 22. Juli. (Privat.) Wie aus Neumarkt gemeldet wird, erhielt der Sanquier Rauber bei einer Jagd eine Schrotladung ins Gesicht. Verwundet durch den Schuß wurde er nach Frankfurt a. Ober geschafft.

* Berlin, 22. Juli. (Privat.) Der deutsche Gesandte von Sotig-Nich wird unmittelbar, nachdem der serbische Gesandte in Berlin sein Beglaubigungsschreiben überreicht hat, das feierlich in Belgrad dem König Peter in feierlicher Audienz überbringen.

* Dresden, 22. Juli. (Privat.) Die Straßenbahn werden in einer Nachversammlung über die Fragen des allgemeinen Ausbaues zum 1. August beschloßen.

* Nürnberg, 22. Juli. (Privat.) Bei dem Weltturn auf dem deutschen Turnfest traten gestern im Freikampf Wetzlar, Josef-München, Hans-Gilb-Pforzheim und Körsing-Konauer. Im Sechskampf erhielt 1. Preis Josef-München, ferner Bayern-München, Niedersachsen, Keil-München, Wolf-München, Walsch-Berfeld, Grünberg-Würgau und Weber-Berlin.

* Hamburg, 22. Juli. Die gerichtliche Session der Leiche des Bankiers Schindler erob, daß der Verdacht der Kriminalpolitik wegen Mordes unbegründet ist und Selbstmord vorliegt. Die Scheitru wird noch vernicht.

* Eisen a. N., 22. Juli. (Privat.) Kommerzienrath Moritz Beer, einer der bedeutendsten Finanziers im Ruhrbezirk, ist gestern Vormittag im Alter von 73 Jahren plötzlich gestorben.

* Emden, 22. Juli. Gestern brannten die Rüstischen Drahtwerke in Oberahrms zum Theil nieder. Der Schaden an Maschinen und Material wird auf 100,000 Mark geschätzt.

* Wien, 22. Juli. (Privat.) Die jüngste Schwester der ermordeten Königin erkrankte an einer eitrigen Ovarienentzündung, die einen großen Gefahr droht.

* Wien, 22. Juli. Die Gießerei der hiesigen Grohmanufakturfirma S. Mohr & Bruder, Edmund und Ferdinand Mohr, sind, wie die „Pres. Ztg.“ berichtet, nach Anmeldung des Konkurses und Hinterlassung von 800,000 Kr. Passiven von Wien abgegangen. Galicische Anzeiger wurde bisher mitgeteilt.

* Bala, 22. Juli. Hier ist ein Ausbruch ausgebrochen, der sich auf alle Arbeitstheile erstreckt. 40,000 Mann stellen die Arbeit ein, nur wenige Wälder arbeiten. Die Zeitungen erscheinen nicht.

* London, 22. Juli. Bei dem Eintr, das gestern im Sitzungssaale des Unterhauses zu Ehren der französischen Parlamentarier veranstaltet wurde, haben alle Redner die wachsende Freundschaft zwischen England und Frankreich bezeugt und erklärt, es liege wenig Grund vor, anzunehmen, daß künstliche Differenzen zwischen beiden Ländern entstehen könnten.

Drohreden- und Anreiter-Kredenzen.

* Berlin, 22. Juli. (Privat.) Wie aus Belfe gemeldet wird ist die Ursache wieder aus den Ufern getreten und die Umgebung weit überschwemmt. Der bereits reparierte Saum ist aus neue gerissen und auch die Ritterstraße sind sämtliche Einfahrtsbrücken demolirt und 21 meist massive Privatbrücken weggerissen. Und Langenbarg wird gemeldet: Die durch das Militär vorgemessenen Ueberführungsarbeiten wurden durch die neuen Wassermaßen wieder vernichtet. In kurzer Zeit ist das ganze Viethal und das Dorf vollständig überfluthet.

Dufanische Erruptionen und Erdbeben.

* Neapel, 22. Juli. Fortwährend finden Ausbrüche des Vesuvius, verbunden mit buntigen Rauch, statt. Ein Krater vor dem Vesuvius hat sich geöffnet und hat den Namen der arden Ausbrüche im Jahre 1876 erhalten.

Neapel ist keine Gefahr vorhanden, weil sich die Laven nach der entgegengesetzten Seite ergießen.

* Syrakus, 22. Juli. In der vergangenen Nacht um 11 Uhr trat hier ein Erdbeben auf.

Eine Stadt abgebrannt.

Petersburg, 22. Juli. Das Städtchen Miranom im Uralgebiet wurde von einer Feuerbrunst heimgesucht, durch die 161 Häuser vernichtet wurden.

Graf Apponyi im ungarischen Abgeordnetenhaus. Budapest, 22. Juli. Die Abends erschienenen Blätter betonen, die heutige Rede des Grafen Apponyi habe nicht zur Zustimmung beigetragen, im Gegentheil sei der Standpunkt der Opposition noch geteilt worden. Nachmittags fand ein Ministerrath statt, der sich mit der Lage beschäftigte. (S. Pol. Ueberf. Die Ned.)

Zur Mandchurienfrage.

* Peking, 22. Juli. (Reuters.) Zichtig richtete an den amerikanischen Gesandten Conger ein Schreiben, in dem er die Oeffnung der Städte der Mandchurien für die Fremden ablehnt. Zichtig verweist auf die Unmöglichkeit, daß China offen, die nicht in seinem Besitz sind, sondern von russischen Truppen besetzt erhalten werden und auf die Verwicklungen, die daraus entstehen könnten. Es ist möglich, daß man zu einem Compromiß gelangt.

Volkswirthschaft.

Newport, Schluß (Tel.), 22. Juli. Weizen eröffnete mit September zur letzten offiziellen Schlußnotiz, dann Preise anziehend auf geringe Käufe im Nordwesten, günstiger Kandelberichte aus Europa und auf ungünstigere Ernteverhältnisse. Im südlichen Weste wieder weichend unter Realisirungen und Liquidationen. Schluß stetig, Preise 1/2 bis 1/2 c. niedriger; während Julitermin 1/2 c. höher schloß.

Malis auf günstiger Kandelberichte aus Europa und Ostingen für hiesige Rechnung mit September 1/2 c. höher, dann weiter steigend, im Einklang mit der Haltung des Weizenmarktes, sowie beeinflusst durch die Festigkeit an den übrigen Märkten. Ungünstigere Kandelberichte im Südwesten, Käufe des Publikums und mäßige Käufe an den westlichen Plätzen wirkten sodann noch weicher günstig auf die Preise ein, doch machte sich später als Abgaben für hiesige Rechnung abgeschlossen wurden, eine Reaktion geltend und verursachten Realisationen der Hauswerk ein weiteres Abwärts der Preise. Schluß stetig, Preise 1/2 c. niedriger bis unverständlich.

Kaffee niedriger auf Malischichten und Hauspositionen, dann anziehend auf Zeichnungen der Raffinerie. Schluß stetig. Baumwolle höher auf bessere Malischichten und geringere Zufuhren als man erwartet hatte, auf zunehmende Nachfrage seitens der Rohwolle, auf Zeichnungen unter Führung der Klassifikation und auf Zeichnungen unter Führung von Firmen mit Verbindungen zum Süden und zum Ausland. Schluß stetig.

Göteborg, Schluß (Tel.), 22. Juli. Weizen als auch Malis wurden von den Lehen Einflüssen wie in Newport bedingt. Schluß stetig. Preise für Weizen 1/2 bis 1/2 c. und Malis 1/2 bis 1/2 c. niedriger.

Mannheimer Petroleum-Notierung vom 23. Juli. Amerikanisches Petroleum diskontinuirt 22. 23. 10, russisches Petroleum 22. 23. 10, österreichisches Petroleum 22. 23. 10 pro 100 Kilo netto versoll ab welchem Lager.

W. Brüssel, 22. Juli. (Schlußkurs.) Spanien 85/100, Italien 87/100, Türkei C 87/100, Türkei D 83/02, Warschau-Wien 458/100, Preis Heinrich 100/100.

Klaffaba, 22. Juli. Gold-Agio 28 — Prop. Wechsel auf London 48 — Pence.

London, 22. Juli. Silber 26/10, Discont. 2/10. Wechsel auf deutsche Plätze 20/50.

Saparafo, 22. Juli. Wechsel auf London 16/10.

Rio de Janeiro, 21. Juli. Wechsel London 12/10.

Cleveland, 21. Juli. (Schluß.) Robeisen per Kassa 46/10, per Monat 45/10, fest.

London, 22. Juli. (Schluß.) Kupfer per Kassa 56 — 0, Kupfer 3 Monate 55 0/0, fest. — Zinn 5, Kassa 58 10/0, Zinn 3 Monate 57 —, fest. — Blei spanisch 11 8/9, Blei englisch 11 1/8, fest. — Zink gewöhnlich 20 8/0, Zink special 20 10/0, ruhig. — Quecksilber.

Ueberseefische Schiffsabreits-Nachrichten.

Philadelphia, 21. Juli. (Drahtbericht der Red-Star-Line in Antwerpen.) Der Dampfer „Abonland“, am 8. Juli von Antwerpen ab, ist heute hier angekommen.

Southampton, 22. Juli. (Drahtbericht der American Line Southampton.) Der Schnelldampfer „Philadelphia“, am 15. Juli von New-York ab, ist heute hier angekommen.

Mittheilung durch das Post- und Telegraf-Bureau von L. & B. von E. von L. in Mannheim, Bahnhofplatz Nr. 1, hiermit am Hauptbahnhof.

Wasserstandsnaehrungen vom Monat Juli.

Regenerationen vom Rhein:	18.	19.	20.	21.	22.	23.	Vermessungen
Frankfurt	4,25	4,77	4,84	4,85	4,49		
Waldshut	8,15	8,98	8,59	8,79	8,72	8,61	
Hünningen	2,71	2,75	2,94	2,81	2,38		Abts. 6 Uhr
Kehl	3,08	3,05	3,31	3,58	3,51		21. 6 Uhr
Zweibrücken	4,50	4,49	4,49	4,51	5,18		Abts. 6 Uhr
Wagen	4,44	4,49	4,60	4,50	5,10		2 Uhr
Germerheim	1,41	1,41	1,40	1,70	1,60		8. 12 Uhr
Mannheim	4,11	4,07	4,07	4,26	4,34	4,78	Wozg. 7 Uhr
Walsb.	1,85	1,80	1,80	1,84	1,82		P.-P. 12 Uhr
Wingen	2,04	2,00	2,00	2,02	2,18		10 Uhr
Rauß	2,80	2,87	2,88	2,81	2,88		2 Uhr
Hörsing	2,50	2,84	2,81	2,82	2,41		10 Uhr
Köln	2,84	2,82	2,88	2,80	2,89		2 Uhr
Wolpert	1,70	1,71	1,68	1,60	1,59		6 Uhr
vom Neckar:							
Mannheim	4,05	4,01	4,00	4,19	4,45	4,09	V. 7 Uhr
Heidelberg	0,44	0,34	0,51	0,55	0,54	0,60	V. 7 Uhr

Verantwortlich für Politik: J. G. Ernst Müller, für Lokales und Provinziales: J. G. Karl Hoff, für Illustrationen, Kunst und Volkswirtschaft: Georg Christmann, für den Inseratenteil: Karl Hoff. Druck und Verlag des Dr. G. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H. i. S. Ernst Müller.

Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei & leiden nicht an Verdauungsstörung.

Kaufke's Kindermehl

Hervorragend bewährt bei Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhoe etc.

14304/3

Alfred Lion, Frankfurt a. M. Gießstraße 28.

Cronen, Hygen, Emails, elektrisches Lampen, seine Porzellanwaren sowie sonstige kunstgewerbliche Erzeugnisse.

Wenn Sie heute waschen, so nehmen Sie zum Kochen der schmutzigen Reibwäsche, der Wäsche, der in dem täglichen Beruf verunreinigten Schürzen (Wäsche) Reibwäsche, und Sie werden über die große Reich- und Reinigungskraft derselben erstaunt sein. Neben der Wäsche im anderen Wäschen sehr nützlich. Reich und bequem Arbeit. Preis pro Wader 20 Hg. Fabrikant: J. Stroh, Hanau a. M.

14304/4

Wunderliches
Zimmer und ewig
 In der Nähe des Rhein-...
 Preis 1000 Mark

Seirath.
 Wittwe, 30 J., 1 Kind, wünscht...
 Preis 1200 Mark

Logenplätze
 Abth. C. I. Rang...
 Preis 1000 Mark

Nähmaschinen
 Reparatur gut, schnell u. billig...
 Preis 500 Mark

Uhren
 Jean Frey, Uhrmacher...
 Preis 1000 Mark

Badewannen
 zu verleiern und zu verkaufen...
 Preis 1000 Mark

Zugmaschinen
 mit 3000 u. 4000 Pfd...
 Preis 1000 Mark

Landaufenthalt.
 Grottenwohnungen...
 Preis 1000 Mark

6. Stelzenmüller,
 Villa Regina...
 Preis 1000 Mark

3 Vollgatter,
 400, 500, 600 Rahmenweite...
 Preis 1000 Mark

Kassenschrank
 gebraucht, zu kaufen gesucht...
 Preis 1000 Mark

Einflamp-Papier,
 alte Bücher, Alben 2c. etc...
 Preis 1000 Mark

Wilh. Kahn,
 Magazin 8 u. 20, Wohnung...
 Preis 1000 Mark

Verkauf
 Seltene Gelegenheit
 Ein sehr gutgehendes, altes...
 Preis 1000 Mark

Wohnung
 in der Nähe Ramstein...
 Preis 1000 Mark

Wohnung
 in der Nähe Ramstein...
 Preis 1000 Mark

Wohnung
 in der Nähe Ramstein...
 Preis 1000 Mark

Wohnung
 in der Nähe Ramstein...
 Preis 1000 Mark

Wohnung
 in der Nähe Ramstein...
 Preis 1000 Mark

Wohnung
 in der Nähe Ramstein...
 Preis 1000 Mark

Wohnung
 in der Nähe Ramstein...
 Preis 1000 Mark

Wohnung
 in der Nähe Ramstein...
 Preis 1000 Mark

Wohnung
 in der Nähe Ramstein...
 Preis 1000 Mark

Wohnung
 in der Nähe Ramstein...
 Preis 1000 Mark

Wohnung
 in der Nähe Ramstein...
 Preis 1000 Mark

Wohnung
 in der Nähe Ramstein...
 Preis 1000 Mark

Stellen suchen
 Heizerstelle.
 Für die Bedienung der...
 Preis 1000 Mark

Stellen suchen
 Heizerstelle.
 Für die Bedienung der...
 Preis 1000 Mark

Stellen suchen
 Heizerstelle.
 Für die Bedienung der...
 Preis 1000 Mark

Stellen suchen
 Heizerstelle.
 Für die Bedienung der...
 Preis 1000 Mark

Stellen suchen
 Heizerstelle.
 Für die Bedienung der...
 Preis 1000 Mark

Stellen suchen
 Heizerstelle.
 Für die Bedienung der...
 Preis 1000 Mark

Stellen suchen
 Heizerstelle.
 Für die Bedienung der...
 Preis 1000 Mark

Stellen suchen
 Heizerstelle.
 Für die Bedienung der...
 Preis 1000 Mark

Stellen suchen
 Heizerstelle.
 Für die Bedienung der...
 Preis 1000 Mark

Stellen suchen
 Heizerstelle.
 Für die Bedienung der...
 Preis 1000 Mark

Stellen suchen
 Heizerstelle.
 Für die Bedienung der...
 Preis 1000 Mark

Stellen suchen
 Heizerstelle.
 Für die Bedienung der...
 Preis 1000 Mark

Stellen suchen
 Heizerstelle.
 Für die Bedienung der...
 Preis 1000 Mark

General-Anzeiger
 In einem Damenleidengewand...
 Preis 1000 Mark

General-Anzeiger
 In einem Damenleidengewand...
 Preis 1000 Mark

General-Anzeiger
 In einem Damenleidengewand...
 Preis 1000 Mark

General-Anzeiger
 In einem Damenleidengewand...
 Preis 1000 Mark

General-Anzeiger
 In einem Damenleidengewand...
 Preis 1000 Mark

General-Anzeiger
 In einem Damenleidengewand...
 Preis 1000 Mark

General-Anzeiger
 In einem Damenleidengewand...
 Preis 1000 Mark

General-Anzeiger
 In einem Damenleidengewand...
 Preis 1000 Mark

General-Anzeiger
 In einem Damenleidengewand...
 Preis 1000 Mark

General-Anzeiger
 In einem Damenleidengewand...
 Preis 1000 Mark

General-Anzeiger
 In einem Damenleidengewand...
 Preis 1000 Mark

General-Anzeiger
 In einem Damenleidengewand...
 Preis 1000 Mark

General-Anzeiger
 In einem Damenleidengewand...
 Preis 1000 Mark

General-Anzeiger
 In einem Damenleidengewand...
 Preis 1000 Mark

General-Anzeiger
 In einem Damenleidengewand...
 Preis 1000 Mark

General-Anzeiger
 In einem Damenleidengewand...
 Preis 1000 Mark

General-Anzeiger
 In einem Damenleidengewand...
 Preis 1000 Mark

General-Anzeiger
 In einem Damenleidengewand...
 Preis 1000 Mark

General-Anzeiger
 In einem Damenleidengewand...
 Preis 1000 Mark

General-Anzeiger
 In einem Damenleidengewand...
 Preis 1000 Mark

General-Anzeiger
 In einem Damenleidengewand...
 Preis 1000 Mark

General-Anzeiger
 In einem Damenleidengewand...
 Preis 1000 Mark

General-Anzeiger
 In einem Damenleidengewand...
 Preis 1000 Mark

General-Anzeiger
 In einem Damenleidengewand...
 Preis 1000 Mark

General-Anzeiger
 In einem Damenleidengewand...
 Preis 1000 Mark

General-Anzeiger
 In einem Damenleidengewand...
 Preis 1000 Mark

D 1, 9,
 schön, grosses Bureau...
 Preis 1000 Mark

D 1, 9,
 schön, grosses Bureau...
 Preis 1000 Mark

D 1, 9,
 schön, grosses Bureau...
 Preis 1000 Mark

D 1, 9,
 schön, grosses Bureau...
 Preis 1000 Mark

D 1, 9,
 schön, grosses Bureau...
 Preis 1000 Mark

D 1, 9,
 schön, grosses Bureau...
 Preis 1000 Mark

D 1, 9,
 schön, grosses Bureau...
 Preis 1000 Mark

D 1, 9,
 schön, grosses Bureau...
 Preis 1000 Mark

D 1, 9,
 schön, grosses Bureau...
 Preis 1000 Mark

D 1, 9,
 schön, grosses Bureau...
 Preis 1000 Mark

D 1, 9,
 schön, grosses Bureau...
 Preis 1000 Mark

D 1, 9,
 schön, grosses Bureau...
 Preis 1000 Mark

D 1, 9,
 schön, grosses Bureau...
 Preis 1000 Mark

15. Querstr. 57
 Laden m. Wohn...
 Preis 1000 Mark

15. Querstr. 57
 Laden m. Wohn...
 Preis 1000 Mark

15. Querstr. 57
 Laden m. Wohn...
 Preis 1000 Mark

15. Querstr. 57
 Laden m. Wohn...
 Preis 1000 Mark

15. Querstr. 57
 Laden m. Wohn...
 Preis 1000 Mark

15. Querstr. 57
 Laden m. Wohn...
 Preis 1000 Mark

15. Querstr. 57
 Laden m. Wohn...
 Preis 1000 Mark

15. Querstr. 57
 Laden m. Wohn...
 Preis 1000 Mark

15. Querstr. 57
 Laden m. Wohn...
 Preis 1000 Mark

15. Querstr. 57
 Laden m. Wohn...
 Preis 1000 Mark

15. Querstr. 57
 Laden m. Wohn...
 Preis 1000 Mark

15. Querstr. 57
 Laden m. Wohn...
 Preis 1000 Mark

15. Querstr. 57
 Laden m. Wohn...
 Preis 1000 Mark

Wohn-... B 7, 5 ist der 3. bestehend aus 6 Zimmern, Küche nebst Zubehör zu verm.

Preis-Ermässigung auf sämtliche Waschstoffe wie: Woll Mousseline—Batist—Zephyr—Organdy—Leinen—Satin etc. Verkauf nur gegen Baar. Geschw. Alsberg Kunststrasse 102, 8 Postquadrat 14472

C 4, 14 ein möbl. Wohnz. Zimmer für Herrn oder Herr. ... C 4, 16 3 St. 1 möbl. Zimmer ... C 8, 13, part, großes sehr schön möbl. Zimmer auf 1. August zu vermieten.

